Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 2

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demokratie zu retten, dem Antichriſtentum zu widerſtehen und für Recht und Menſchlichkeit einzuſtehen. Sein Gedächtnis wird unter dieſer tragiſchen Verklärung ſtehen.

Das Konklave aber wird von der Frage beherrſcht werden, ob ein Papſt gewählt werden ſolle, der ſich mit Faſchismus und Nazismus ſo gut als möglich abfinde, oder einer, der entſchloſſenen Widerſtand leiſte. Letzteres wäre etwas Großes, es iſt aber nicht allzu wahrſcheinlich. Dann geht die Kataſtrophe weiter. Der Kampf aber zwiſchen Chriſt und Antichriſt oder, wie Maſaryk formulierte, Jeſus und Cäſar, bleibt auf alle Fälle der Mittelpunkt der kommenden Geſchichte.

Leonhard Ragaz.

Rundſchau

Zur Chronik. 15. Februar.

I. Die Judenverfolgung. Nicht viel weniger ſchwer als die deutſche Judenverfolgung iſt die *ungariſche*. Sie nimmt nicht die gleichen Terrorformen an, aber ſie wirkt nicht viel weniger verheerend. Durch die neuen antiſemitiſchen Maßregeln werden 600 000 Juden zum Teil brotlos gemacht, zum Teil in die äußerſte Bedrängnis verſetzt. Sie werden nicht nur aus allen Beamtungen ausgeſchloſſen, ſondern auch aus Handel und Induſtrie verdrängt, um vom kulturellen Leben zu ſchweigen. Alles zum ſchwerſten Schaden des ungariſchen nationalen Lebens. An die Stelle der verdrängten Juden treten meiſtens Nationalſozialiſten.

Ein Bombenattentat, in Budapeſt auf Synagogenbeſucher verübt, das 13 Opfer koſtet, veranlaßt geſetzliche Maßnahmen gegen den Terror, die hoffentlich durchgeführt werden.

Danzig weiſt alle Juden aus und ſchließt die jüdiſchen Geſchäfte, alles unter den Augen des Völkerbundskommiſſars Profeſſor Burckhardt.

Das *Evian-Komitee* regt ſich wieder. Der dubioſe Direktor des Flüchtlingsamtes, *Rublee* (es iſt in dieſen Völkerbundskomitees offenbar zur Regel geworden, daß man den Bock zum Gärtner macht), hat aus Berlin das große Ergebnis mitgebracht, daß die Juden auswandern dürfen, wenn ſie — ſich ſelbſt finanzieren. Wobei man ihnen die Finanzen wegnimmt und die vorgeſchlagene Regelung wohl nur den Zweck hätte, den Stand des jüdiſchen Vermögens genauer kennen zu lernen. An Stelle Rublees trete nun der Amerikaner Emerſon — hoffentlich ein beſſerer Mann.

Der augenblickliche Stand der jüdiſchen Flüchtlingsfrage wird nun ſo dargeſtellt: die Vereinigten Staaten wollten jährlich (für wie lange?) 30 000 aufnehmen, Auſtralien in drei Jahren 15 000, die Philippinen 1000, die Republik San Domingo aber ſofort 100 000. (Was iſt davon zu halten?)

Was die aus Deutſchland ausgewieſenen jüdiſchen Polen betrifft, ſo dürfen ſie zurückkehren, um ihr Vermögen mitzunehmen. Stimmt das wohl?

Zehntauſende warten jedenfalls auf die Erlaubnis für die Einreiſe nach Paläſtina — drängen ſich verzweifelt an ſeine Tore — während andere auf allerlei Wegen das gelobte Land ihrer Väter „illegal" ſuchen.

II. Die allgemeine Flüchtlingsfrage. Es wird von zwei durch die *tſchechoſlowakiſche Regierung* organiſierte Auswanderungsaktionen berichtet:

1. Die tſchechoſlowakiſche Regierung zahlt der *Jewiſh Agency* in London 500 000 Pfund (= 10 Millionen Franken) für die Verſorgung von 2500 Flüchtlingen.

2. *Wenzel Jakſch*, der Führer der deutſchen Sozialiſten der Tſchechoſlowakei, führt eine Aktion für 5000 Flüchtlinge (wohl mehr ſpezifiſch ſozialiſtiſche) durch. Er bekommt dafür auch 500 000 Pfund von der tſchechoſlowakiſchen Regierung.

Ich gebe dieſe Mitteilung nach den Zeitungsberichten wieder, ohne ihre Richtigkeit kontrollieren und ihre Bedeutung beurteilen zu können.

Weiter wird berichtet: *England* gewährt der Tſchechoſlowakei ein Anleihen von 16 Millionen Pfund (= 320 Millionen Franken) und beſtimmt davon 8 Millionen Pfund (= 160 Millionen Franken) als Geſchenk zur Verwendung für die Emigration. Auch dieſe Mitteilung ſei einfach wiedergegeben, in der Hoffnung, daß ſie ſtimme.

III. Deutſchland. Im Urſprungsland all dieſer Schuld und Not bereitet man neue Höllen vor. Die Gleichſchaltung ſetzt ſich fort. Nun ſoll die *Eheſchließung* der Kirche noch weiter entzogen werden dadurch, daß die *Ziviltrauung* feierliche Formen annimmt: Beamte in braunſamtenem Talar, Anſprache — und als Bibel „Mein Kampf".

Die Arbeitsleiſtung wird toll weiter getrieben, es fehlen aber immer mehr neben den Rohſtoffen die Arbeitskräfte.

In bezug auf die *Lebensmittel* fehlt es an Butter, Eiern, Fetten und Fleiſch.

In Oeſterreich hat das *Zeitungsſterben* die „Neue Freie Preſſe", das „Neue Wiener Journal", das „Neue Wiener Tagblatt" erfaßt.

Von *Göbbels* ausgehende, auf ſein „Familienleben" bezügliche Skandalgeſchichten erfüllen das Land. „Aufnordung."

In New York ſoll an der geplanten Weltausſtellung auch ein *„deutſcher Freiheitspavillon"* errichtet werden, der das „andere Deutſchland" darſtelle. Den Vorſitz der dafür beſtellten Organiſation führt der Bürgermeiſter La Guardia.

III. Allerlei Weltpolitiſches. 1. *Ungarn.* Die Pilgerfahrt des neuen Außenminiſters Grafen *Cſaki* nach Berlin beſiegelt den Anſchluß Ungarns an die Achſe. Die Oppoſition ſchließt ſich unter dem Namen: „Chriſtlich-oppoſitionelle Unabhängigkeitspartei" zuſammen.

Das Kabinett Imredy iſt zurückgetreten.

2. *Belgien.* Die Regierung *Spaak* ſtürzt wegen der Stellung zu der Perſon des Dr. Martens, der während des Weltkrieges wegen Beteiligung an der landesverräteriſchen Bewegung zum Tode verurteilt worden war. Spaak wird von ehemaligen Kombattanten tätlich beleidigt.

3. *Finnland.* Rußland reklamiert wegen der Befeſtigung der *Aaland-Inſeln.* Wem ſoll dieſe nun eigentlich zugute kommen?

4. Der König *Faruk* von *Aegypten* wird an einer Verſammlung arabiſcher Notabeln als Kalif ausgerufen.

5. *Syrien.* Der Vertrag mit Frankreich, der Syrien (mit Rückſicht auf die Weltlage) nicht die erwartete Unabhängigkeit verleiht, iſt fortwährend Gegenſtand heftigen Kampfes.

6. *Leni Riefenſtahl,* berüchtigter Filmſtar und Freundin Hitlers, wird von dem Filmvolk von Hollywood ähnlich abgelehnt wie der Sohn Muſſolinis. Dieſe „Wilden" ſind doch „beſſere Menſchen".

IV. Wirtſchaftsleben. Die *engliſchen Arbeitsloſen* wiſſen mit immer neuen Mitteln die Aufmerkſamkeit zu erregen.

Mit dem Petroleummagnaten *Deterding* iſt eine für unſer Zeitalter typiſche Geſtalt verſchwunden. Keine erfreuliche und heilſame. Deterding ſteckte mit ſeinen Millionen beſonders auch hinter dem Faſchismus und Nazismus und allen Umtrieben gegen Rußland. Aber nicht aus „Ideologie", ſondern aus greifbaren und riechbaren Intereſſen.

St. Moritz, wo er geſtorben, ſei voll Trauer um dieſen großen Schädling. Wilhelm Hotell!

V. Sozialismus. Der bekannte, bisher dem linken Flügel der Labour Party angehörende Politiker *Stafford Cripps,* der zur raſcheren Beſiegung Chamberlains eine *Volksfront* befürwortete, iſt wegen Indiſziplin vom Parteivorſtand aus der Partei ausgeſchloſſen worden. Doch beſitzt er in dieſer keinen kleinen Anhang. Auch Profeſſor Laſki und Ellen Wilkinſon ſtehen zu ihm.

VI. Naturereigniſſe. Das *Erdbeben* in *Chile* mit ſeinen 25 000 Todesopfern hätte in ruhigeren Zeiten das Herz der Menſchheit erſchüttert. Jetzt tun die Menſchen einander ſelber ſehr viel Schlimmeres an.

Auſtralien hat gewaltige Verheerungen durch Waſſer (Ueberſchwemmungen) und Feuer (Waldbrände) erlebt.

Die Natur iſt nämlich auch noch da!

VII. Religion und Kirche. 1. Katholizismus. Der päpſtliche Nuntius in Berlin, *Orſenigo,* hat als Doyen der fremden Diplomaten beim Neujahrsempfang durch Hitler *München* als „einen heiteren und verheißungsvollen Tag" gefeiert, an den ſich zu erinnern eine „Stärkung der Friedenshoffnung bedeute". „Dieſer Tag, an dem vier Staatsmänner gleichſam unerwartet in Deutſchland zuſammenkamen, um in ſchwerer Stunde die für den Frieden entſcheidenden Abkommen zu ſchließen, habe alle Völker mit Freude erfüllt." Beſonders die Tſchechen! Und die Freude geht ja weiter!

Die *Katholiſche Hochſchul-Vereinigung* in Berlin iſt verboten worden.

2. Proteſtantismus. Der *Congrès pour le Christianisme Social* in *Montpellier* ſei ſehr angeregt und geiſtvoll verlaufen. In den Verhandlungen ſonderten ſich deutlich je zwei Lager ab: In bezug auf das Wirtſchaftsleben eine Denkweiſe, welche auf dem Boden eines „Neuliberalismus" der Arbeiterſchaft ſozialpolitiſch weit entgegenkommen, aber die bisherige Wirtſchaftsordnung im weſentlichen erhalten will, und eine mehr dem Sozialismus zugeneigte; in bezug auf die Außenpolitik eine die militäriſche Verteidigung gegen Faſchismus und Nazismus betonende und eine mehr dem radikalen Pazifismus ergebene. Berdiajew, Philipp, Förſter treten als Redner auf.

Im Kanton Bern wird Profeſſor Eymann als Religionslehrer am ſtaatlichen Lehrerſeminar entlaſſen, weil er die *Anthropoſophie* (wohl etwa im Sinne Rittelmeiers?) vertritt. Man weiß, was ich von der Anthropoſophie halte. (Ich verweiſe auf meine Schrift: *„Theoſophie und Reich Gottes".)*

Zur ſchweizeriſchen Lage.

13. Februar 1939.

Die Lage der Schweiz in der Berichtszeit wird dadurch charakteriſiert, daß ſie noch tiefer in die Gefahrenzone gelangt iſt oder doch gelangt zu ſein ſcheint, und zwar in jeder Beziehung. Wenn Hitler, mit Muſſolini zuſammen, ſich entſchloſſen hat, den „Schlag nach dem *Weſten*" zu tun, ſei's in Form von Bluff, ſei's allfällig in Form von wirklicher Entfeſſelung des Krieges, ſo bedeutet dies für die Schweiz zunächſt ſehr geſteigerte militäriſche Gefahr. Man möchte gerne wiſſen, in welcher Geſtalt unſere herrſchenden militäriſchen und politiſchen Kreiſe ſich dieſe vorſtellen: ob etwa bloß als verſuchten deutſchen Durchbruch nach Frankreich oder als Vereinigung der deutſchen und italieniſchen Truppen in der Schweiz, mit der Beſetzung des Gotthardmaſſivs oder ähnlich. Zu befürchten iſt, daß eine falſche politiſche Einſtellung (und eine andere iſt ja bei der oberſten politiſchen „Führung" ſo wenig vorhanden als bei der militäriſchen) ſchon die rechte Orientierung verhindern wird, um vom wirklichen Widerſtand zu ſchweigen. Inzwiſchen hat der Bundesrat im Oſten eine ſogenannte Verſtärkung des Grenzſchutzes angeordnet und ſich Vollmacht zu unauffälliger Teilmobiliſation geben laſſen. Zugleich iſt die Verlängerung des Rekrutenkurſes auf vier Monate beſchloſſen worden. Widerſtand dagegen hat es nur von Seiten der Welſchen gegeben, mit guten militäriſchen Gründen, wie mir ſcheint (ich glaube auch nicht, daß uns ſo viel Zeit gelaſſen wird, wie dieſe Maßregel vorausſetzt), aber mit weniger guten politiſchen, von denen noch zu reden ſein wird. Die Frage der

Armeeleitung aber ist inzwischen so entschieden worden, wie es auch dem Schreibenden richtig zu sein scheint.

Es ist im übrigen ausgeschlossen, daß wir Antimilitaristen gegen diese Entwicklung zur Militarisierung hin direkt etwas tun könnten, etwa durch Ergreifung des Referendums gegen die verschiedenen Formen derselben. Das wäre utopisch und darum sicher auch nicht von Gott gewollt. Was wir jetzt tun können, ist *Warnen:* warnen vor dem *Vertrauen* auf die Waffen, warnen vor der Verlegung des Schwerpunktes der Verteidigung der Schweiz an den falschen Ort, warnen vor der Psychose und Gefahr der Militarisierung. Das ist eine sehr große und ernste Aufgabe. Wir müssen jenen *Geist* hüten, der allein die Schweiz retten wird, müssen den Dämonen wehren mit den Waffen, die *wir* haben. Die Stunde für das Uebrige, *unsere* Stunde, im engeren Sinne, wird wiederkommen, vielleicht sehr bald.[1]) Und jener großmäuligen, besonders im Munde von Leuten anzutreffenden Behauptung, die sich vor kurzem noch antimilitaristisch gebärdeten, daß *jedermann* ohne Ausnahme mit der heutigen Militarisierung einverstanden sei, ist zu antworten: „An euren Stammtischen vielleicht; im stillen gibt es Zahllose, die von alledem nur Unheil erwarten, die aber jetzt schweigen."

Auch die *politische* Gefahr, die von außen kommt, hat sich der militärischen entsprechend gesteigert. Sie setzt immer wieder bei unserer *„totalen Neutralität"* ein. So hat, natürlich nicht ohne Auftrag, ein Dr. Bockhoff in einem offiziellen Parteiorgan, den „Nationalsozialistischen Monatsheften", neuerdings für die kleinen Völker, besonders aber für die Schweiz, mit „eiskalter Konsequenz" Folgerungen bedenklichster Art gezogen, die besonders auf eine Nichtduldung der Emigranten und eine Knebelung der Presse hinauslaufen. Drollig ist dabei, daß als besondere Uebeltäter Organe wie die „Neue Zürcher Zeitung" und die „Basler Nachrichten" genannt werden. Der Bundesrat hat sich, wie offiziell berichtet wird, daraufhin nach Berlin mit der Bitte um Aufschluß darüber gewendet, wie sich die Regierung selbst dazu stelle. Das Ergebnis ist, wie verlautet, ein *Presse-Abkommen,* d. h. eine Knebelung der Presse im Dienste Hitlers, so wie sie einst in Oesterreich durchgesetzt worden ist und überall durchzusetzen versucht wird. Schon ist vom Verbot bestimmter Organe die Rede; man spricht z. B. von der „Schweizer Zeitung am Sonntag" der Herren Behrens und Lieb.[2]) Wir müssen auf Schlimmes gefaßt sein. Motta hat darüber große Sprüche getan und Losungen ausgegeben, die genau seine eigene Haltung beschreiben, nämlich wie sie *nicht* ist *(„Selbstsicherheit und Besonnenheit!"); er* hat wieder einmal erklärt, die Neutralität beziehe sich nur auf den Staat, aber freilich (in cauda venenum) dann hinzugefügt, daß der einzelne Bürger die Neutralität des Staates durch sein Verhalten nicht durchkreuzen dürfe — ein Vorbehalt, der Raum für jede Auslegung bietet. Wobei man immer auch hinzufügt, die Freiheit dürfe nicht *„mißbraucht"* werden (als ob je ein Tyrann erklärt hätte, er wolle die *Freiheit* abschaffen — es ging immer nur gegen den „Mißbrauch"!) und über Gebrauch oder Mißbrauch selbstverständlich so große und freie Geister wie Motta, Baumann und Stämpfli entscheiden. An dieser Stelle lauert die nächste Gefahr. Es ist Hitlers Wille, alle Kritik an seiner Person und seinem Regime zu ersticken. Diktatoren waren immer empfindlich und um so empfindlicher, je weniger sie selbst etwas wert waren. Heute aber ist das alles zehnfach gesteigert.

Wie das Dritte Reich uns immer ungescheuter kontrolliert, beweist auch das Verbot des deutschen Reichskirchenministers Kerrl an die deutschen Theologiestudenten, die Basler Universität zu besuchen, solange dort Karl Barth lehre.

---

[1]) Der Schreibende hofft, in nächster Zeit eine zusammenfassende ausführliche Darstellung seiner persönlichen Haltung und seiner Auffassung des ganzen pazifistischen Problems der Stunde veröffentlichen zu können.

[2]) An diese ist inzwischen richtig eine scharfe Verwarnung ergangen, ebenso an den in Genf erscheinenden „Reveil" des Anarchisten Bertoni. 18. II.

Zu der *Neutralität* noch einmal ein Wort. Es muß jedem, der noch einen Funken Ehrlichkeit, Verſtand und Anſtand, und vielleicht muß ich noch hinzufügen: Männlichkeit, in ſich trägt, klar geworden ſein, wie tief wir mit dieſem Götzen in den Sumpf geraten ſind. Unſere einzige Rettung wäre in dieſer Beziehung eine radikale *Abſage*, etwa in der Form: „Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß die Schweiz eine Politik des *Friedens* verfolgt, die niemanden bedroht, aber ebenſo ſelbſtverſtändlich, daß ſie dabei ihren *eigenen* Weg geht, den Weg der *Freiheit und Demokratie*." Sofort wäre unſere Lage gebeſſert und viel von dem verlorenen Kredit wiedergewonnen. Statt deſſen flüchtet man ſich beſinnungslos hinter dieſen Götzen, der doch nicht helfen kann; ſtatt deſſen wird atemlos weiter von der Neutralität geredet und daran herumdefiniert — ein Zeichen unſerer Geiſtverlaſſenheit. Auch jene jungen Greiſe, Doktores phil. oder iur., die jetzt mit gewichtiger Miene ihre altkluge Stimme erheben, wiſſen nichts Geſcheiteres zu verlautbaren. Weil ſie eben Greiſe und geiſtlos ſind. Denn Jugend und Geiſt ſind nicht neutral. Und je mehr man redet und definiert, deſto mehr wird offenbar, daß man eher die Quadratur des Zirkels zuſtande bringen, als klar machen kann, wie ein Staat und Volk als Ganzes total neutral ſein können, während ihre Bürger es nicht ſind. Ich warte auf noch mehr ehrliche, anſtändige, wirklich junge Menſchen, die mit dieſer Lüge, an der die Seele unſeres Volkes erſtickt, aufräumen.

Inzwiſchen hat *Holland* uns eine ſchallende Ohrfeige verſetzt, indem ſein ſicher nicht des Radikalismus verdächtiger Außenminiſter Patijn erklärte, Holland gedenke nicht, dem Beiſpiel der Schweiz zu folgen und ſich der totalen Neutralität zuzuwenden; es erblicke nach wie vor in der *kollektiven Sicherheit* den Schutz der kleinen Staaten. Was nur Torheit, gepaart mit Feigheit und Unehrlichkeit (nämlich faſchiſtiſchen Neigungen), überſehen kann.

Aber wir dürfen ja ruhig ſein. Denn wie ſagt die „Nationalzeitung"? „Unſere Außenpolitik iſt wie Stahl (!), geſchmeidig und hart zugleich"!!

Schlimmer als die Zumutungen von außen iſt ſelbſtverſtändlich eine falſche eigene Haltung. Vor allem der Fortſchritt der *diktatoriſchen Methoden*, die eine fortwährende Aufhebung der Schweiz bedeuten, während die Luft voll iſt von der Loſung der Landesverteidigung. In der Art, wie neuerdings Bundesrat Baumann das ſogenannte Staatsſchutzgeſetz gegen eine ſehr ungefährliche welſche Interpellation verteidigte und erläuterte, trat wieder ein Geiſt zutage, der ſogar bürgerliche Organe entſetzte. Dem Schreibenden iſt darin als beſonders widerwärtig aufgefallen, wie Baumann, wenn er von Schutzmaßnahmen redete, immer erklärte: „Gegen links und rechts", wobei man leicht merkte, wohin *ſein* Ingrimm gehe. Und nun iſt zu ſagen: Solch ein Mann, der die Gefahr, die der Schweiz von den paar ſich ängſtlich hinter die Rockſchöße der Sozialdemokratie oder wer es nur iſt — es könnten auch Prieſter ſein — drückenden Kommuniſten droht, für ebenſogroß, ja ſogar größer hält, als die von Nazismus und Faſchismus herkommende, ſteht hoch oben an der Spitze der politiſchen „Führung" der Schweiz! Was iſt da zu erwarten?

Jene ſtählerne „Geſchmeidigkeit", welche die „Nationalzeitung" an unſerer Außenpolitik rühmt, hat der Bundesrat neuerdings in dem Verbot des wirtſchaftlichen *Boykottes* der Diktaturländer bewieſen.[1]) Diesmal hatte Japan reklamiert, und zwar wohl wegen des von der Weltaktion für den Frieden (RUP) gegen es proklamierten Boykottes. Es iſt in Zürich eine Geſellſchaft mit der Firma „Ueberſeehandel", die ſich durch das Vorgehen der Weltaktion bedroht fühlte und den japaniſchen Geſandten auf die Beine brachte. Dieſe Firma ſoll im Laufe des Jahres 1938 für 7 Millionen Franken Werkzeugmaſchinen nach Japan geliefert haben, natürlich für militäriſche Zwecke. Sobald verhindert werden ſoll, daß die Schweiz Japan die Mittel für die Hinmordung chineſiſcher Frauen und

[1]) Das Komitee der Weltaktion (RUP) hat in einem ausführlichen Schreiben gegen dieſen neueſten Akt der Diktatur und Parteinahme für die Diktaturen proteſtiert.

Kinder, wie der chineſiſchen Freiheit, liefern hilft, ſo muß der Bundesrat natürlich ſofort einſchreiten.[1]) Wenn in dieſem Falle noch die „Geſchmeidigkeit" unſerer Außenpolitik zur Geltung kommt, wenigſtens gegen Japan, ſo die „Härte" in dem Verhalten gegen die *Flüchtlinge.* So ſollten 20, ſage: 20 ſchwerkranke deutſche Emigranten in die Schweiz gebracht werden, um hier vorübergehend in Heilanſtalten verpflegt zu werden. Die Koſten waren privatim garantiert. Viele ſetzten ſich dafür ein. Siehe da: Baumann verweigerte die Einreiſe, mit Argumenten ſo nichtig, daß es nicht der Mühe wert iſt, davon zu reden.[2]) Die „Härte" kommt ebenfalls in der Verfügung zum Vorſchein, daß jeder Emigrant, der nicht das Viſum des Schweizerkonſuls ſeines Landes im Paß trage, rückſichtslos zurücktransportiert werde. Man bedenke, was das bedeutet!

In dieſen Fällen iſt natürlich immer auch „Geſchmeidigkeit" dabei, nämlich gegen die *Gewalttäter,* „Härte" aber wird gegen die *Schwachen* angewendet. Für ſolche „Härte" aber gibt es noch ein *Gericht.* Eine *Kirche,* die das den Magiſtraten *nicht* ſagt, verfällt ebenfalls dem Gericht. Die *Bibel* ſollte ſie jedenfalls von den Kanzeln entfernen.

Seine diktatoriſche Praxis pflegt der Bundesrat mit der Beſtimmung des Artikels 102 der Verfaſſung zu decken: „Der Bundesrat wacht über die äußere Sicherheit uſw. der Schweiz", aber er unterſchlägt wiſſentlich, daß es vorher heißt: „innerhalb der Schranken der gegenwärtigen Verfaſſung", was ſofort die meiſten jener Maßnahmen als verfaſſungswidrig, weil nicht in der Kompetenz des Bundesrates liegend und gegen durch die Verfaſſung gewährleiſtete elementare Volksrechte verſtoßend erſcheinen läßt.

Zu dieſem immer erneuten diktatoriſchen Gehaben wird der Bundesrat freilich durch die Indolenz des Volkes ermuntert, wie ſie auch in der letzten eidgenöſſiſchen *Abſtimmung* zutage getreten iſt. Das Verfaſſungsgericht iſt mit rund 340 000 gegen 140 000 Stimmen verworfen worden, bei allerdings nur 33% Beteiligung. Wie jeder klare Sinn voraus wiſſen konnte, hat der Bundesrat dieſes Ergebnis als Billigung ſeiner Praxis gebucht. Das Hauptverdienſt an dieſem Sieg des Bundesrates und ſeiner Diktatur kommt wieder, wie ſich's gebührt, der *Sozialdemokratie* zu. Sie wird wohl auch die Hand im Spiele gehabt haben, im Sinne des „Kuhhandels" um den Bundesratsſitz, wenn die *Dringlichkeitsinitiative* mit nichtigen Gründen zugunſten des dem Bundesrat gefälligen Vorſchlages zurückgezogen wurde. Oder nicht? Daß der Bundesrat zum Dank dafür ſowohl die

---

[1]) Auch die Aluminiumgeſellſchaft *Neuhauſen* liefere jährlich um 3 Millionen Material für die ſolches Werk tuenden japaniſchen Flugzeuge, wie übrigens auch in wohl größeren Maßen für die deutſchen.

[2]) Dazu aufgefordert, habe auch ich, nicht ohne Widerſtreben, Herrn Baumann zur Unterſtützung jenes Geſuches geſchrieben und kann es nicht unterlaſſen, den Brief abzudrucken.

Zürich, 24. Januar 1939.

An den Vorſteher des Eidgenöſſiſchen Juſtiz- und Polizeidepartementes,
Herrn Bundesrat J. Baumann.

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Der Unterzeichnete iſt von dem Hilfskomitee für Emigranten aus Deutſchland in Prag gebeten worden, bei Ihnen ein Wort dafür einzulegen, daß ſein Geſuch: die Schweiz möchte zwanzig kranke Flüchtlinge bei ſich aufnehmen, bewilligt werde. Er fühlt ſich verpflichtet, dieſe Bitte zu erfüllen. Mit einem erneuten Studium des Geſetzes Moſis beſchäftigt, ſtößt er immer wieder auf die Ausſage, daß das Schickſal eines Volkes ſehr entſcheidend auch davon abhange, wie es die Fremdlinge behandelt. Vor dem Richterſtuhl Chriſti aber wird die Frage geſtellt: „Ich bin als Fremdling zu euch gekommen — habt ihr mich beherbergt?"

Achtungsvoll ergeben

Dr. Leonhard Ragaz.

Volkswahl des Rates, als die Erhöhung ſeiner Mitgliederzahl abgelehnt hat, gehört zu jener Form des Lohnes, welcher der Sozialdemokratie für ihre Dienſte bezahlt wird und mit dem ſie zufrieden zu ſein ſcheint.[1])

Wenn auf dieſe Art die Schweiz abgeſchafft wird, zum Teil unter dem Vorgeben, ſie zu verteidigen, ſo iſt die vielleicht noch größere Gefahr die einer Denkweiſe, welche die *geſinnungsmäßige Gleichſchaltung* mit Nazismus und Faſchismus bedeutet. Sie iſt in mannigfacher Geſtalt vorhanden.[2]) Die „Nation" hat ſich das große Verdienſt erworben, nachzuweiſen, wie die durch den bekannten Direktor Haas vom entſchlafenen „Bunde vornehmer Herren" geleitete *„Mittelpreſſe"*, welche 320 ſchweizeriſche Zeitungen bedient und zum Teil faſt allein journaliſtiſch ernährt (und deren Wirkſamkeit wir ſelbſt oft genug zu koſten bekommen haben), durchaus im Dienſte einer jenen Mächten ſympathiſchen Außenpolitik wie der entſprechenden Innenpolitik ſteht. Aehnliches gilt vom „Schweizeriſchen Preßtelegraphen". Ebenſo auch etwas derartiges, durch Verſagen der Gegenaktion, vom Radio. Ein Redaktor der naziſtiſchen „Neuen Baſler Zeitung", Zeugin, ſei in den Dienſt der Preſſeſtelle des Offiziersvereins getreten. Demgegenüber hat es wenig zu bedeuten, wenn der Frontiſt Benno Schäppi wegen die Wahrheit fälſchender Bedienung der naziſtiſchen Preſſe verhaftet wird. Es iſt immer wieder zu ſagen: Nicht von dort kommt die große Gefahr!

Dieſe Gefahr wird viel akuter, wenn ſchweizeriſche Arbeitsämter den Arbeitsloſen gut bezahlte *deutſche Arbeitsſtellen* anbieten können; wenn Dutzende, ja Hunderte von ſchweizeriſchen Uhrenarbeitern nach Pforzheim gehen, um dort für Rußland jene Uhren herzuſtellen, welche von der Schweiz aus nicht geliefert werden können, weil Herr Motta (deſſen Gefühlen ja die Schweiz dienen muß) Rußland nicht liebt; wenn beſonders Techniker in großer Zahl über den Rhein gehen und dort bei wohlgeplanter guter Behandlung das Dritte Reich mit den 90 000 ſchweizeriſchen Arbeitsloſen vergleichen; wenn führende ſchweizeriſche Organe zur Beteiligung an den Vorteilen der Kapitalanwendung im vom Dritten Reiche zu koloniſierenden Südoſteuropa auffordern. Point d'argent, point de Suisses, poſitiv gewendet!

Ganz beſonders aber tritt uns die dem Herzen der Schweiz drohende Gefahr in ihrem Verhalten zu *Spanien* entgegen. Wenn man den Jubel einer „Neuen Zürcher Zeitung" über den Fall Kataloniens vernimmt, wiſſend, daß dieſer für die Schweiz unmittelbare Todesgefahr bedeutet, kann man daraus wohl die Sterbeglocke der Schweiz vernehmen.[3]) Man mag dann leſen, daß der erſte durch Franco ernannte Bürgermeiſter von Barcelona der Direktor der Elektrizitätsgeſellſchaft „Hiſpano-*Suiza*", Matthieu Pla, iſt. Und wenn nun Motta, noch bevor die Republik völlig beſiegt iſt, ſofort zur ſpaniſchen Geſandtſchaft läuft, um ihr

---

[1]) Der Parteipräſident *Oprecht* geht (in der „Nation") in ſeinem Enthuſiasmus für die Landesverteidigung und den Friedensgeneral ſogar ſo weit, zu erklären, die Sozialdemokratie ſei bereit, *[auch] für religiöſe Werte mit der Waffe in den Händen zu kämpfen.* (Von der Red. geſperrt.) Das iſt ja eine wunderbare Ausſicht: Karl Barth und Hans Oprecht Hand in Hand die „religiöſen Werte" rettend! Leid tut mir nur der arme *Hagenbuch*, der nun wohl auch noch dialektiſche Theologie ſtudieren muß!

Da iſt *Grimm* beſcheidener. In der „Roten Revue" bemüht er ſich, zu zeigen, daß zwiſchen ſeiner früheren und der jetzigen Politik *„Kontinuität"* beſtehe. Und er hat nicht einmal unrecht: es war immer Konjunkturpolitik.

[2]) In einer im „Aufbau" unter dem Titel „Demokratie" erſchienenen Artikelſerie ſtellt Dr. *Max Gerwig* eindringlich und geiſtvoll eine Anzahl dieſer Erſcheinungen dar.

[3]) Es macht ſich beſonders gut, ſtimmt aber im Grunde ſchon, wenn gerade in dieſem Blatte jener Profeſſor *Guggenbühl* immer wieder ſeine trunkenen militärpatriotiſchen Ergüſſe von ſich gibt.

die Kündigung in Ausſicht zu ſtellen, und die Stiefel nach Burgos trägt — wer ſchämt ſich da nicht herzinnig, ein Schweizer zu ſein?[1])

In dieſen Zuſammenhang muß auch die *Amneſtieſache* geſtellt werden. Was zur Ablehnung der Amneſtie geführt hat, war der wilde Haß der Katholiken gegen die „Roten" wegen deren vorgeblichen Gottloſigkeit und der bürgerlichen Proteſtanten wegen deren vermeintlichen Bedrohung des Gottes Mammon — in beiden Fällen aber im Grunde der *Klaſſenhaß*. Das iſt ein Beiſpiel mehr, das ſolchen, die noch Augen haben, zeigt, was es mit jener berühmten „*Verſtändigung*" für eine Bewandtnis hat.

Es iſt hier auch auf die Haltung der *Welſchen* (d. h. der *reaktionären* Welſchen) zurückzukommen. Ihr Widerſtand gegen den Bundesrat, ſoweit er vorhanden iſt, beruht leider nicht auf Föderalismus, ſtärkerem Rechtsgefühl oder beſſerem politiſchen Denken, ſondern auf einem *Klaſſengefühl* blödeſter und lächerlichſter Art. Sie klagen den Bundesrat nicht mehr und nicht weniger als des „Marxismus" oder zum mindeſten des „Staatsſozialismus" an. Für ſie iſt der „*Marxismus*" der eigentliche Feind. Von hier aus kommen ſie zu einer weitgehenden Sympathie nicht nur für Muſſolini, ſondern auch für Hitler; von hier aus finden ſie die deutſchſchweizeriſche Sorge vor dieſem übertrieben, und *darum* auch die Aufrüſtung, nur darum, nicht aus Pazifismus, wahrhaftig nicht. Und *darum* bekämpfen ſie ein wenig die Diktatur des Bundesrates, nicht aus Demokratie.

Damit weiſe ich wieder auf *unſere Hauptaufgabe* hin: *Die Beeinfluſſung unſerer Politik, auch der Militärpolitik, durch das Klaſſenempfinden.* Es hilft nichts, uns dieſe Sachlage zu verhehlen. Und es hilft uns kein geheucheltes Gerede von Verſtändigung. Die ganze Wahrheit und Wirklichkeit der Lage muß aufgedeckt werden; *das allein iſt Rettung.*

Einem Menſchen, der das alles ſieht, kann es nur ein bitteres Lächeln abnötigen, wenn er von einer Stiftung Pro Helvetia hört, die mit 500 000 Franken ſchweizeriſche „*Kulturwahrung* und *Kulturwerbung*" fördern will. Gewiß, es wäre mit den 500 000 Franken einiges Rechte zu machen, wenn ſie in die rechten Hände kämen. Aber merkt man nicht, daß „Kulturwahrung" und „Kulturwerbung" ebenſo Nazi-Jargon ſind, wie „Einſatzbereitſchaft" und Aehnliches? Und was heißt „Kulturwerbung"? Etwa Wilhelm Hotel ins Kulturelle überſetzt? Oder vielleicht noch Schlimmeres? Echte Kultur *wirbt* nicht, ſie ſchafft; ſie iſt keuſch — *Dirnen* werben.

Ich bin altväteriſch genug, zu den ſchweren Landesgefahren ein Verhalten zu zählen, das den Zürcher Gemeinderat (unter Vorangang der Sozialdemokratie) bewogen hat, während der *Landesausſtellung* (die nun auch ſo eine meſſianiſche Farbe bekommt) die *Polizeiſtunde* von zwölf auf ein Uhr morgens zu verlegen, d. h. faktiſch aufzuheben, und dies für die Nacht auf den Sonntag auch formell zu tun. Wer dagegen war und darauf hingewieſen hat, daß 3 % unſerer Männer der Alkoholfürſorge bedürfen, hat in dieſem Falle Landesverteidigung geübt.

Ich wäre froh, wenn ich ſtatt dieſer Dinge *gute* berichten dürfte, aber ich ſehe ſie nicht — beim beſten Willen nicht. Es ſei denn jene *wirklichen* Erneuerungsbewegungen, die ich nicht jedesmal wieder nennen kann. Wo aber ſo etwas auftaucht, grüße ich es mit Freude. So halte ich es für ein gutes Zeichen, wenn Dr. Wick im „*Vaterland*" die Quinteſſenz zweier Aufſätze zu dem Satze prägt: „Der Sozialismus lebt weiter dank eines kranken Bürgertums und das Bürgertum lebt weiter dank eines kranken Sozialismus; ſo iſt heute die Sachlage", und wenn die „Berner Tagwacht" der Theſe Dr. Wicks zuſtimmt, „der Sozialismus ſei im Niedergang, weil ſeine ethiſchen und weltanſchaulichen Grundlagen verloren gegangen ſeien" — was, wie die „Tagwacht" bemerkt, „zeitlich geſehen und bedingt richtig iſt". Wobei freilich abzuwarten iſt, ob und wie die „Tagwacht" daraus die Konſequenzen zieht.

*

[1]) Vgl. dazu das an anderer Stelle Geſagte.

Es ſind einige gute Schweizer von hinnen gegangen: *Maria Waſer,* eine Vertreterin ſolider und edler Geiſtesart, *Max Bircher,* der berühmte Lebens-Reformer, *Carl Schröter,* der liebenswerte Freund und Hüter unſerer Alpennatur. Dieſe Menſchen haben die Schweiz „verteidigt", ohne daran zu denken, einfach weil ſie an ihren Poſten Tüchtiges, ja Hervorragendes leiſteten. *Darauf* kommt es an. Wir brauchen ſolche Menſchen — Ehre ſei ihnen! Aber wir hätten dringend auch *große* Menſchen nötig — und zwar beſonders ſolche des *öffentlichen* Lebens.

Ein Nationalheld? Man hat neuerdings, einen Anlaß vom Zaune reißend, das Bedürfnis empfunden, *Jürg Jenatſch* als bündneriſchen Nationalhelden auszuſtaffieren und ans Licht zu ſtellen. Dagegen muß Einſprache erhoben werden. Der Schreibende hat zwar einſt auch dieſe Auffaſſung ein wenig geteilt, obgleich nie ganz. Es iſt auch nicht daran zu zweifeln, daß Jenatſch ſein Bündnerland lieb gehabt, dafür vieles getan und gelitten hat, wie daß er in ſeinen Vorzügen und in ſeinen Fehlern bündneriſches Weſen, aber nicht *das* bündneriſche Weſen, verkörpert. Auch bleibt Konrad Ferdinand Meyers „Jürg Jenatſch" eine ſehr ſchöne Dichtung. Herrlich iſt ſeine Darſtellung graubündneriſcher Landſchaft und Volksnatur. Auch ich bin dafür dankbar.

Aber am wenigſten hat mir daran von jeher die Geſtalt des Jenatſch gefallen. Sie kam mir auch in den Zeiten, wo ich Jenatſch weniger ſcharf ablehnte als jetzt, gewaltig *idealiſiert* vor. Ich bin dann aber durch Nachdenken und Reifung dazu gelangt, Jenatſch als bündneriſchen Nationalhelden aufs entſchiedenſte abzulehnen.

Um ſofort meinen Hauptgrund zu nennen: *Ein Mann eines doppelten ſchweren Verrates eignet ſich ſchlecht zum Nationalhelden.* Und einen ſolchen doppelten ſchweren Verrat hat Jenatſch begangen. Einen Verrat hat er, der ehemalige leidenſchaftliche Prädikant, an ſeinem *Glauben* begangen. Man verſtehe mich, bitte, recht: ſein Uebertritt zur katholiſchen Kirche *müßte* nicht Verrat ſein. Aber er iſt zugeſtandenermaßen ohne jede Ueberzeugung, aus rein politiſch-opportuniſtiſchen Motiven vollzogen worden. Und vielleicht ſchwerer noch war ſein Verrat an *Herzog Rohan,* dem heldenhaften Verteidiger von La Rochelle, dem eigentlichen und wirklichen Retter Graubündens, einer der edelſten Geſtalten der Geſchichte, deren Hülle würdig iſt, in St. Peter in Genf zu ruhen. Ich nenne nur dieſe Doppeltatſache und lege nicht Nachdruck auf die verſchiedenen, rein perſönlichen Motiven entſprungenen *Meuchelmorde,* welche das Bild von Jenatſch beflecken, obſchon auch dieſe ihn nicht gerade zum Nationalhelden geeignet machen, ſondern betone nochmals: es ſtünde übel um die Seele eines Volkes, wenn ein ſolcher Mann des Verrates ſein — Vorbild wäre.

Aber hat er ſeinen Doppelverrat nicht um des *Vaterlandes* willen begangen?

Wenn das der Fall wäre, ſo würde ich antworten: niemals dient ein Verrat einem Land und Volke. Aber ich leugne auch die behauptete Tatſache. Jenatſch hat damit Jenatſch-Politik, nicht Bündner-Politik gemacht. Es iſt ein fable convenue, daß er Bünden gerettet habe.

Nochmals: Bünden gerettet hat der hochedle und geniale, verratene *Rohan,* der tiefgläubige Proteſtant. Es iſt lächerlich, zu tun, als ob die Franzoſen ohne dieſen Verrat dauernd im Lande geblieben wären. Sie wären etwas länger geblieben, gewiß, aber es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dabei zuletzt für Graubünden beſſere Bedingungen herausgekommen wären, als die demütigenden und verhängnisvollen, die Jenatſch durch ſeinen Doppelverrat erkauft hat.

Jenatſch iſt *nie* als bündneriſcher Nationalheld anerkannt worden. Gottlob! Die edelſten ſeiner bündneriſchen Zeitgenoſſen, Männer, die Bünden auch liebten und etwas von Politik verſtanden, haben ihn aufs ſchärfſte abgelehnt. Ich nenne nur den ehrwürdigen Pfarrer Gabriel von Ilanz. Das Volk hat ihn in ſeiner Maſſe abgelehnt. Es hat Intereſſe für ſeine abenteuerliche Geſtalt und Exiſtenz gehabt und einiges an ihm bewundert, aber es hat ihn als Geſamterſcheinung verurteilt. Gottlob! Hat ihn nie als bünderiſchen Nationalhelden betrachtet. Der bleibt

Benedikt Fontana. Daran wird hoffentlich nichts geändert. Jenatſch ſchlafe in Frieden, aber als Nationalhelden lehnt jeder ernſthafte Bündner ihn ab — einſt, jetzt, immer! Den Helden macht die *Treue*, nicht der Verrat.

Mitteilung. Neu erſchienene Schriften: Schriftenreihe des RUP:

Nr. 1: *Die Schweiz und das tſchechoſlowakiſche Schickſal* von *Anna Siemſen.* Preis Fr. —.30, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.25.

Nr. 2: *Hitlers Außenpolitik.* Authentiſch. Nach „Mein Kampf". Preis Fr. —.40, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.35.

Die Schriften ſind zu beziehen beim Sekretariat des RUP (Weltaktion für den Frieden), Gartenhofſtraße 7, Zürich 4.

Chriſtentum und Antiſemitismus. Von Nikolai Berdiajew. Als Separatdruck zu beziehen beim Sekretariat der Rreligiös-ſozialen Vereinigung (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4). Preis 40 Rp. (bei Bezug von 10 Exemplaren 30 Rp.).

Die Schrift wird gegen die Peſt des Antiſemitismus zur Maſſenverbreitung empfohlen.

Aus der Arbeit

Volkshochſchulheim für Mädchen: Caſoja, Lenzerheide-See.

30. März—8. April:	Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
*24. April—16. Sept.:	Sommerkurs.
*16.—22. Juli:	Kunſtwoche, geleitet von Carl Fiſcher, Bildhauer, Zürich.
21.—30. September:	Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
*Anfangs Oktober:	Singwoche, geleitet von Alfred und Klara Stern, Zürich. (1. Woche der Herbſtferien — Zürich.)
*23. Oktober:	Beginn des Winterkurſes 1939/40.

Während des Sommers finden vorausſichtlich folgende Veranſtaltungen ſtatt:
* Ferienwochen für Mädchen von 12 Jahren an (während der Sommerferien).
* Arbeitsgemeinſchaft für jüngere Mädchen im Ferienhaus (Dauer etwa zwei bis drei Monate ab Mitte April).

Für die mit * bezeichneten Kurſe und Wochen ſind in Caſoja, Lenzerheide-See, Sonderproſpekte zu beziehen mit genauen Angaben über Art und Weſen, Daten der Veranſtaltungen.

Berichtigungen. Im Januarheft muß es S. 5, Zeile 11 von unten *„bricht hervor"* heißen (ſtatt „fließt hervor"); S. 6, Zeile 14 von unten *„er"* (ſtatt „es"); S. 30, Zeile 12 von unten *„zu dem"* (ſtatt „an dem"); S. 34, Zeile 20 von unten iſt *„durch eine ſolche"* zu ſtreichen; S. 38, Zeile 21 von unten iſt mit *„Sehr tief"* ein neuer Abſchnitt zu beginnen.

Durch das *Tom Mooney* falſch zugeſchriebene Attentat ſind *40 Menſchen* getötet worden.

Redaktionelle Bemerkungen.

Infolge von Erkrankung des Redaktors (Grippe) mußte leider das Erſcheinen der „Neuen Wege" um eine Woche verſchoben werden.

Eine Auseinanderſetzung mit der Schrift von *Karl Barth:* „Die Kirche und die heutige politiſche Lage" kann wegen Mangel an Raum erſt im Märzheft erſcheinen.